

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erwähnt möglicherweise. Abonnementpreis durch die Post bezogen
jährlich 1.30 M. Ausgabenpreis die Regelung. Colonie für Arbeits-
genossen 75 Pf. Geschäft- und Privatangebote 1 M.

Eigentum des Christ-
lichen Metall-
arbeiter-Verbandes
Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Heraus 53.
Sitz der Redaktion: Sonntag, morgens 11 Uhr. Büros und Kontor-
mentstellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Ausgabe „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 43.

Duisburg, den 26. Oktober 1918.

19. Jahrgang

Aufruf!

In schicksalsschwerer Stunde wenden wir uns an unsere Freunde und Freunde an der Front und in der Heimat. Eindeutig hängt jetzt von Euren Verhalten ab. Die christlich-nationale Arbeiterschaft hat den Weltkrieg stets als einen Verteidigungskrieg aufgesetzt. Wir billigen daher auch den neuen Schritt der Regierung, diesen furchtbaren Krieg zu beenden und der Menschheit den langersehnten Frieden zu geben. Es wird ein Rechtsfriede erstrebt unter den Gattungen eines Völkerbundes, bei dem die Ehre und die Lebensinteressen des Deutschen Reiches und des Volkes gewahrt bleiben. Das deutsche Wirtschaftsleben muss beim Wiederaufbau die Welt offen finden. Keine Maßnahme darf uns die Rohstoffe vornehmen und Wissmärkte sperren. Wir sind bereit, jede Regierung zu unterstützen, die einen Frieden auf solcher Grundlage anstrebt.

Soziale Ausgestaltung unseres Volkslebens und sozialistische Weiterbildung unseres Staatslebens sind Programmfpunkte der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Unser Kaiser hat im Hinblick auf die unvergleichlichen Leistungen unseres Volles an der Front und in der Heimat gewünscht, daß dieses Volk mehr amals bisher zur Mitwirkung an den Geschäften des Vaterlandes herangezogen werden sollte. Diese Kaiserliche Tat war notwendig, denn in so entscheidungsvoller Stunde müssen größere Verantwortungen auf breite Schultern geladen werden.

Das deutsche Volk bekommt in mehrfacher Hinsicht einen anderen Frieden, als es sich ihr vorstellt. Der Augenblick ist aber nicht geeignet, Schulden aufzuwerfen, weil sie die verschiedenen Stände und Volksklassen entzweien würden. Die Stunde erfordert aber größtmögliche Geschlossenheit nach innen und nach außen.

Ihr Streiter an der Front! Unsere Hoffnungen auf einen guten Ausgang der eingeleiteten Friedensbemühungen gründen sich auf Euren Heldenmut. Wir gedenken Eurer beispiellosen Taten auf allen Schlachtfeldern. Auch verhoffen wir, daß unsere Heimatväter von den Verheerungen des Krieges verschont geblieben ist. In diesem schicksalsschweren Augenblick gilt es mehr, denn je die lebendige Mauer, die Sie vier Jahre mit Euren Leibern gebildet habt, aufrecht zu halten, damit nicht die Feinde den heiligen Boden des Vaterlandes überqueren. Ihr könnet nicht zulassen, daß noch in letzter Stunde die furchtbaren Schrecken des Krieges über Heimat und Vaterland zermalmenb hindweggehen.

Ihr in der Heimat! Jahr lang habt Ihr die größten Entbehrungen und Opfer auf Euch genommen. Wohin immer die Stunde der Not Euch rief, habt Ihr das Leben aufgeboten, um für unsere Kämpfer an der Front durch Eure Arbeit die dritte Stütze zu sein. Mehr wie je gilt es jetzt, nicht zu erlahmen, sondern bis zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens mit verdoppelter Kraft einzustehen für Pflichterfüllung und Hingabe bis zum Auerhaken.

Der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses.
Behrens. Stegerwald. Bechly.



Der Aufruf des deutschen Arbeiterkongresses ist jedem christlich-nationalen Arbeiter aus der Seele gesprungen. Nichts hat uns jetzt so bitter tut, als die Stärkung der inneren und äußeren Front. Ganz besonders kommt es aber auf die innere Front an, auf die Heimatfront. Da muß der alte Geist des Durchhaltes wieder erscheinen. Würden wir in dieser furchtbaren Stunde in der Heimat uns schwach und unsöndig zeigen, dann bräche ein schreckliches Gericht über uns herein. Scheidemann, der sozialistische Minister, hat es bei einer seiner letzten Reden kurz und deutlich ausgesprochen: „Wenn wir den Frieden bekommen sollten, den unsere Feinde uns aufzwingen wollen, dann wehe dem deutschen Handel, wehe der Industrie, aber dreimal wehe der deutschen Arbeiterschaft.“ Ohne Arbeit oder mit sehr schlechten Löhnen stände unsere Arbeiterschaft da, wenn unsere Feinde uns ihren Gewaltfrieden dictierten. Wir Metallarbeiter färbt der Industrie in eine nicht auszudenende schwierige Lage, wenn man uns Elsack-Vorbringen unser Erbfeinden, nehmen wollte. Es gilt, alle Kräfte zusammenzufassen und den Heimatgeist wieder hochzubringen.

Aber dann müssen auch endlich die Ursachen — sagen wir es offen heraus — auf schärfste Art beseitigt werden. Ein anderes Mittel hilft nicht. Wir als christliche Metallarbeiter haben ein Recht, das zu fordern, denn wir haben auch stets die Pflichten gegen Volk und Staat eindringlich der Metallarbeiterchaft vor Augen geführt. Es hat keinen Zweck, vor dem großen moralischen Augenmaßstab in Deutschland die Augen zu verschließen; da heißt es wegräumen und unsere neue demokratische Regierung ist des Dankes des Volles gewiß, wenn sie mit drastischen Maßnahmen durchsetzt oder nach der anderen Seite hin Rüte hindert.

Notwendig wäre, für den kommenden Kriegswinter einige Milliarden auszumachen, um die Not der Kriegsarmen und der ärmeren Schichten großzügiger als bis jetzt geschehen in zu lindern.

Notwendig wäre die rücksichtslose Riederknüpfung des Kriegsmusters und der Schiebereien und da sollte man auch

vor dem äußerst probaten Mittel des französischen Nationalkonzerts von 1793, nämlich Kugel und Strud nicht halt machen. General Grüner tat einst den Ausbruch, es würde nicht eher besser, als bis ein Dutzend Bucherer am Potsdamer Platz baumelten. Auf solche erlösende Taten wartet das Volk die ganzen Kriegsjahre hindurch. Statt dessen aber sucht man eifrig nach den kleinen Leuten, die sich ein paar Pfund Kartoffeln oder ein Pfundchen Butter für ihren Haushalt geholt haben. Würde es nach der Seite besser, auch die Stimmung würde sich schnell wieder heben.

Notwendig wäre die größte Bestrafung aller Schlemmefreien der Kriegsgewinner.

Notwendig wäre die vollständige steuerliche Erfassung der Kriegsgewinne.

Notwendig wäre eine Rationierung aller Wohnräume, damit der Wohnungsnachfrage wenigstens etwas gejagt werden könnte.

Notwendig wäre die kleine Befreiung aller betriebsfremden Arbeiter, der Witte, Schneider, Schuster usw. usw. aus den Betrieben, in die sie meistens nur durch Protektion und um reklamiert zu werden, hineingekommen sind. Die Facharbeiter müssen wieder an die Stelle zurück, weil das Vaterland und die Industrie gerade die Facharbeiter dringend braucht.

Notwendig für die Front wäre die Abschaffung der Offiziersstufen.

Notwendig wäre die Abschaffung des Einjährigenprivilegs im Heere. Dem alten gedienten Mann soll der Weg zum Offiziersstand endlich offen stehen. Da sollte der demokratische Hebel angezogen werden.

Die Notwendigkeiten müssen erfüllt werden, wenn endlich einmal bessere Stimmung kommen soll. In Verordnungen und Paragraphen hat es nicht gefehlt, wohl aber an dem Platz, durchaus falsch, weil man vielleicht streng unterscheiden könnte. In der Stunde, in der das Leben die Nation auf dem Spiele steht, hat sich alles dem Gemeinwohl unterzuordnen und die Wünsche des Einzelnen müssen hinter den Lebensnotwendigkeiten der Nation zurücktreten. Das Pflichtbewußtsein gegen die Nation, das im deutschen Volle stark nachgelassen hat, zu stärken, ist eine Pflicht, die sich jeder angelegen sein lassen sollte.

In dieser schweren Stunde steht besonders die christliche Metallarbeiterchaft treu zur Monarchie und zu unserem Kaiser. Wir wissen, was die Arbeiterschaft ihm zu verdanken hat, und dessen wollen wir uns ganz besonders in dieser Stunde der Gefahr erinnern. Und wenn irgendwelche zielbündige Ausländer, wie jener Wiener Dr. Braun in der sozialist. „Frank. Tagespost“ in höhnischen Worten die Absehung unseres Kaisers fordern dürfen, so muß das jedem Deutschen, der noch einen Funken deutschen Ehrgefüls in den Knochen hat, die Gaumröte ins Gesicht treiben. Sehr liebäugeln auch eine Anzahl bürgerlicher Blätter schon sehr mit dem Gedanken. Wir christliche Metallarbeiter hatten kein Geld, um Kaisers Geburtstag in guten Friedensjahren feiern zu begehen, wie es mancher tut, der den Kaiser jetzt in der Not verleugnet, aber wir christliche Metallarbeiter stehen jetzt in der Zeit höchster Gefahr treu zum Kaiser und zum sozialen Kaiserreich, und wir wissen, warum es tun. Wir gehören nicht zu jenen, die den Mantel nach dem Winde drehen, wozu wir in guten Tagen standen aus Prinzip, das wollen wir in den ernsten Tagen auch hochhalten. Für uns alle über gilt der Ruf: Sammelt die Kräfte, es gilt uns Ganzes.

Feststehen!

Kollege Elses, der sich in einem Feldlazarett an der Westfront befindet, schreibt uns folgende erhabenden Worte, die die Kollegen hier in der Heimat beherzigen sollten.

Sei es im Spülengraben oder im Lazarett, man braucht hier draußen nur einmal unser Verbandsorgan in die Hand zu nehmen und gleich geben sich die Verbandskollegen zu erkennen. Und sie fühlen sich eben gleich um Vieles näher. Der Kamerad, der gestern noch verzweifelt und verlassen neben mir lag, nachdem er in mir den Verbandskollegen entdeckte, kann nun des Erzählens kein Ende finden, als ob er sich bloßig in sein eigenstes Lebenselement wieder zurückgefunden hätte. Es leuchtet in seinen Augen und einer glühender Wärme liegt in seinen Worten, wenn er mir von den einstigen Versammlungen, der Agitation und den Wahlbewegungen seiner Ortsgruppe berichtet.

Ja, es ist nicht nur unser Vaterland, das wir verteidigen, es ist auch das Land, welches dem Arbeiter größere Rechte und größere Bewegungsfreiheit zuversenkt. zwar, was wir an Rechten den Arbeitern anderer Länder voraus haben, berdenken wir nur der eigenen Regierung. In Jahrhunderthalter kam es nur allmählich zu Stande. Und noch während des Krieges mußten wir lernen, mit älteren auch jetzt noch nicht hoffen, daß man uns nach dem Kriege unsere Rechte aus freien Stücken zugestehen wird. Wer aus eigener Erkenntnis dies zu erkennen, nicht Gelenke habe, der braucht

sich nur in den Berichten unseres Verbandsorgans zu orientieren. Dies ist der Grund, weshalb unser Interesse für die Organisation, wenngleich wir nun schon seit Jahren nicht mehr im Arbeitgeberverhältnis stehen, dennoch nicht erlahmt. Wir hielten draußen stehen mit unserem Leben dafür ein, daß die Ergebnisse langjährigen Fleisches nicht schändlicher Vernichtungsmitteln zum Opfer fallen. Doch was wäre es, wenn Ihr derweil lediglich einer Tagesarbeit nachgehen wolltet, ruhig abwartend, zu welchen Ergebnissen diese furchtbaren Kämpfe hier draußen führen würden. Wir leisten nur die Hälfte der Arbeit. Gute ist es überlassen, was wir mit so blutigem Einsatz verteidigen, zu erhalten und zu fördern. In euch liegt es zum großen Teil ob sich unsere an das Kriegsende geflüchteten Hoffnungen auch erfüllen. Welche bittere Enttäuschung für den am Ende des Krieges Helmlehrenden, finde ich die Organisation nicht, die ihm nun auch den verdienten Platz auch als Arbeiter sichern könnte, sollte er, der sein Leben zum Pfande legte, selbst nun der Willkür und kapitalistischen Ausbeutungsgesetz ausgesetzt sein. Das möge euch vor Augen sein, wenn es bei eurer gewerkschaftlichen Arbeit auch ein Unrecht mehr sein kann, wenn ihr gegenüber den mißlichen Opfern der Kollegen hier draußen zu einer Gegenleistung auch verpflichtet glaubt. Wie versteht, wenn ihr die farg bemessene freie Zeit lieber hinter eurem Herd zu bringen möchtet. Unsere eigene Sorge sagt es uns. Und weil wir es verloren, wissen wir auch das geforderte Opfer zu schämen. Über der Krieg fordert vollen Verzicht aller Einzelnsche und ein völliges Aufgeben des Einzelnen in ein großes Ganzes. Denn nur im Fortweselen des großen Ganzen liegt die Ewigkeit des Einzelnen begründet.

Unser Vaterland hat nur in den Kriegsjahren einen weiteren rasanten Aufstieg genommen. Freudigen Herzens erkennen wir es an. Was wir verteidigen, ihr habt es endlich der Verteidigung weit gemacht. Nur weiter auf den besetzten Wegen. Der Einzelne darf es sich nicht genug lassen, möglichst keinen Verzug zu einkriegen. Also ja, Dienst, Pflicht, dass du es willst, gehst du. So viele haben noch absatz, die vielleicht auf einer ernstlichen Entzogung von außen bedrängt. So mancher, der auch bekannt ist. Mit dem ihr vielleicht schon oft über gleichgültige und fernliegende Dinge ein Gespräch unterhiellet. Statt dessen sucht ihn einmal über die Notwendigkeit der Organisation aufzulösen. Solange er außerhalb unseres Verbandes ist, schwächt er uns, ist er in unseren Verband aufgenommen bedeutet er für uns einen weiteren Kraftzuwachs.

Noch lastet der Krieg mit seinen gewaltigen Verderbungen auf unserem Vaterlande. Wer es kommt, wird wieder die Zeit, da wir unter günstigeren Verhältnissen wieder nebeneinander an der Arbeitsbank stehen und auch in unserem Verbande wieder gemeinsam in altgewohnter Solidarität die Interessen und Rechte des Arbeiters verteidigen. Bis dahin heißt es: Ausharren.

Freiheit, Friede und Arbeiterschaft.

Die breite Masse des deutschen Volles, darunter auch viele Arbeiter sind über die Wichtigkeit und Ernst der Stunde in der wir leben, nicht klar. Ein gewisser Sturmgeist und Gleichgültigkeit hat Platz gekehrt. Und doch sind die letzten zwei Wochen die wir durchlebt haben und die nächsten Wochen und Monate die wir vor uns haben, so reich und so bedeutsam sind wie sie das deutsche Volk seit hundert Jahren nicht durchlebt hat. Das Ende des Weltkrieges scheint zu nahen und die Entscheidung über Wohl und Wehe der Völker auch des deutschen Volles, soll gerollt werden. Diese Entscheidungen werden von sozialistischer Bedeutung sein und von unseren Kindern und Kindeskindern besungen oder verdammt werden. Als untergelebter König und Kaiser den deutschen Arbeitern vor Essen aus zitiert: „Werdet wie Stahl“, da wussten bestehende Arbeiter, daß die Entscheidungsstunde nahe war. Mit Stärke in den Augen und mit bewegtem Herzen lobten die deutschen Arbeiter zu werben wie Stahl. Einmal gut, alles gut, so lautet ein Sprichwort. So bringt auch vom Kriegsende alles für das deutsche Volk vor allem für uns Arbeiter ab. Das war auch die Sorge die die Vertreter des christlichen Metallarbeiterverbandes auf ihrer 8. Generalversammlung am 16. September in Duisburg bewegte. „Ein freies Deutschland nach innen und außen.“ Das ist das Kriegsziel der christlichen Gewerkschaften. Das freie Deutschland nach innen ist da. Der Kaiser hat es uns am 30. September gegeben. Dafür gebührt dem Kaiser Dank. Dank aber auch dem Himmel der unserm Kaiser die Krone gegeben hat wieder eine innere geschlossene Front herzustellen. Der 30. September bedeutet die Beendigung einer unglücklichen Revolution in Deutschland und beginnt in Preußen. Das kurze Jahr ist die breite Masse des deutschen Volles und vor allem die Arbeiterschaft in der inneren nationalen Entwicklung vorwärts gekommen. Raum, glaublich und frei-

Wahr. Eine Volksregierung in Deutschland und in Preußen. Keine vorherige Bedeutung und Tragweite die dem Volle durch eine Kaiser gegebene Freiheit sein wird, ist kaum auszuhalten. Der 30. September wird ein nationaler Menschenstag in der Geschichte Deutslands werden. Große und schwere Aufgaben erwarten uns dieser Freiheit für die gesamte nationale Arbeiterbewegung. Darüber hinaus bringt es die Freiheit so zu bedingen, daß auch den Arbeitertümern dabei gedient wird. Gernet, daß die Sozialdemokraten gewählt bleiben. Vor allem sind verhindert werden, daß nicht Sozialdemokratie auf dem Schultern der Massen und der Arbeiterschaft zur Macht gelangen, wie es in andern demokratisch regierenden Ländern der Fall ist. Die Arbeiterschaft hat alle Mittel sich der erhaltenen Freiheit im Innern zu freuen. Aber anderseits bereitet auch die Arbeiterschaft die selben Sorgen in der gegenwärtigen Stunde, wie das übrige Volk. Ein freies Deutschland nach Außen in der Welt ist die Vorbereitung für das Leben und die Existenz der deutschen Arbeiterschaft. Freiheit der Meere, frei Handel und Wettbewerb in der Welt und dem Tüchtigen Bahn frei, das sind die Voraussetzungen für die Zukunft der breiten Schichten des deutschen Volkes und vor allem der Arbeiterschaft. Das Rückgrat unserer heutiger Industrie und Wirtschaftslebens ist die Eisenindustrie. Für Millionen Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kaufleute u. a. hat vor dem Kriege die Eisenindustrie Lebensmöglichkeiten geschaffen. Der größte Teil unserer Rohstoffe (Eisenerz) konnte das Mutterland liefern. Ist das nach dem Kriege auch noch der Fall? Das ist die vorrangige Frage. Wird unsere Eisenindustrie und der Rohstoffversorgung durch einen ungünstigen Friedens-Vertrag vom Auslande abhängig, dann befindet sich unsere Eisen- und Metallindustrie nach dem Kriege in der eisernen Bindung Lage wie an jett Eisenindustrie die ja aus alle Rohstoffe, Baumwolle vom Auslande beziehen muß. Eine Fabrik die ihre Rohstoffe vom Auslande beziehen muß muß wohl Preise und Transportkosten zu zahlen und kann nur dann mit dem Weltmarkte konkurrieren, wenn sie schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen hat. Das ist eine ganz natürliche Folge. Eine schlecht entlohnte Arbeiterschaft und ein wenig rentable Industrie können aber unmöglich hohe Beiträge zu Kranken- Unfall- und Invalidenversicherungen aufbringen. Eine solche Arbeiterschaft kann nicht auch keine lebensfähigen Geschäftsmästzen leisten.

Comit steht sehr viel, ja alles für die Arbeiterschaft in der letzten Stunde auf dem Spiele! Was rägt also Freiheit in Deutschland wenn das Vaterland aus nach dem Kriege keine Freiheit und somit sein Brot geben kann und ein großer Teil der Arbeiterschaft, wie die italienischen Arbeiter vor diesem Kriege, ist in fremden Ländern Freiheit und Brot suchen und Menschenhandlungen für das Volk schaffen und helfen. In beweise die Freiheit und Handlungsfreiheit eines jeden Staates und Regierung. Bei der Lösung dieser Aufgabe beim Freiheitskampf, muß sich die Arbeiterschaft gekleidet haben der Regierung und keinen Volksfeind fallen. Will die Deutsche Gesellschaft kriegerisch verhindern, dann muß ein Kampf auf Leben und Tod beginnen. Denn Deutschland, das deutsche Volk und vor allem seine Arbeiterschaft muß leben, auch wenn wir sterben müssen. Götter können wir die Hoffnung haben, daß die Verbündeten Gottlos bilden. Zu dieser Hoffnung wollen wir uns auch fröhlich die Regierung stellen. Sollte jedoch der Kriegsanziehung wollen wir der Wahrheit zeigen, daß wir hierbei der Regierung und anderen Vätern keinen Vertrauen uns über auch bereit halten, da im Falle der Kriegserklärungswille bei der Gouverneur noch nichts gesprochen sein sollte den Kampf auf Leben und Tod kann aufzunehmen werden.

Kriegsföhne aus dem Siegerländer Südwesteiegebiet

Die Bezeichnung der Siedlungslinie ist ohne Zweifel mit
der jetzt wichtigen strategischen Bedeutung der gesetzgebenden Ge-
meinschaften. Mit diesen Ergebnissen sind zunächst die pol-
itischen Veränderungen ihrer ungeheurende Wirkung in der Siedlungs-
politik am besten abzusehen. Um beobachten kann jedoch durch
hierunterliegenden den Schlußfolgerungen der Siedlungsrecht nicht
nachgegangen werden. Die so gewonnenen Überzeugungen
zeigen sofort, wo in den einzelnen Betrieben, Städten und
Ländern richtig liegen und wo dann der Fehler zu ver-
muten angedeutet ist. Bei den Verhandlungen der Siedler-
verbände, Siedlungsgesellschaften usw., wobei natürlich ihre Inter-
essen die höchste Rücksicht zollten soll, werden solche Rahmenbedin-
gungen aus heutiger Sicht Mittel für die Siedlungsverteilung.
Wiederum zeigen solche Untersuchungen nicht nur den überzeugig-
sten Erfolg der Siedlungsaufarbeitung.

Sitz des Siegerkinder Wirtschaftsgebiet auf kleinen Aus-
läufen des Sonnenbergs, im Siegel, in den Hügeln, und im
eher ländlichen Teil der Hochwurzglocke. Sieger des Christ-
lichen Bauernkriegsverbands im den Brotzeitland eines
sehr schlecht nach Wohlstandsschwierigkeiten hervorgerufen. Das
Siegel mit dem Brotzeitland ist seit mehrerer Jahrhunderte
nicht mehr direkt gegenüber dem hochwürzigen Geißelkloster ein-
gesetzt, untergegangen ist. In den eingeschlossenen Gebäu-
den sind Schule oder Frauenschule untergebracht. Die Kirche aber
ist noch immer erhalten. Die Heiligung und die
ersten Domänenbesitzungen auf der Sieger ergeben sich
aus den geschichtlichen Verhältnissen Nr. 1.

die Vohnerhebung vom Juni des. Jrs. nach gestaltet, ergibt die Ausstellung Nr. 2.

Stelle	Gesamt- Durchschn. Berufsprf. Gld. in Pf.	Ber. b. mindst. 25jahrig.		Ber. b. weibl. Arbeitnehmer	
		über 18 Jahre	unter 18 J.	über 18 J.	unter 18 J.
Eugen	89,7	100,7	101,0	234	52,8
Wittenbergen	85,7	85,0	103,1	150	56,9
Ciba	78,8	47,3	95,1	133	53,1
Weidbrück	81,9	12	55,8	—	74
DIA	79,1	56	79,7	1	61,0
Zwillingssiedlung	—	—	—	—	—
Hohenlohe	67,0	6	57,0	—	—

Die Verdienste nach den einzelnen Berufen im
Bergbau zuvor bestreitigen Erhebung sind in der
Ausstellung Pt. 9 angegeben. Welche Wiedergestaltung der
Berufe konnten dieselben nicht alle angeführt und für diese
Ausstellung nicht noch mehr verkleinert werden:

Berufe	Basis der Ver- freigten		Durchschnittl. Zertifikat je € 100.		Durchschnittl. Zertifikat je € 100.		Zertifikat. Juli 1918 pr. € 100		
	1917	1918	1917	1918	1917	1918	1917	1918	
Schlosser	141	232	71,6	105,1	34,1	271	106,9	11	63,9
Dreher	128	193	80,0	115,5	26,9	160	118,7	0	70,2
Kerzen- und Kerzenmacher	226	95	62,3	110,1	17,5	53	115,2	9	62,9
Gärtnerei	20	93	53,1	106,5	14,4	51	110,8	2	59,0
Kesselfabrieker	16	94	61,3	101,1	19,4	71	103,7	14	58,8
Klopfner	21	26	91,8	110,6	14,3	19	118,8	7	58,3
Schreiner	11	32	56,1	95,3	9,3	44	105,2	8	57,0
Werkstätte	6	18	58,5	113,6	21,1	13	113,6		
Verzinkerei	11	56	61,5	99,3	20,6	49	100,9	10	63,6
Stichleitermeister	34	33	78,7	98,4	24,5	33	93,0	2	51,0
Seifige Handarbeiter	27	51	76,3	95,9	19,4	39	96,8		
Eiseler	6	28	77,0	97,0	15,0	24	94,3	3	74,0
Glockengießer	16	21	61,0	73,3	12,1	21	88,1	20	63,4
Glockenarbeiter	21	64	68,1	73,1	9,0	26	84,5	35	61,6
Wohler und Sieher	15	25	71,3	97,7	22,3	19	104,2	8	53,3
Gründer und Schmiede	22	41	77,5	83,4	15,3	33	104,7	9	47,1
Schmiede	4	15	51,0	91,6	6,6	19	91,5		
Kleter	51	29	73,3	102,4	20,5	16	105,9	4	56,6
Zeitungsschreiber	11	42	61,8	86,1	23,0	29	104,4	10	39,8
Glockenfertiger u. Gießerei	58	54	67,2	95,1	27,9	43	103,5	8	52,8
Metallarbeiter, Eisenmetall- föhren und Rangierarbeiter	150	252	63,1	86,1	23,0	244	89,8	9	70,8
Gasfahrerarbeiter	254	219	69,3	95,5	25,2	183	93,4	37	58,6
Stahl- und Stahlgussarbeiter	178	139	74,6	57,4	12,8	81	95,6	35	58,2
Wolfsarbeiter	559	594	61,7	105,3	24,5	45	110,9	49	64,9
Überdachte Schreiner (Sattler- und Holzwurzelarbeiter)	134	214	55,9	86,5	23,6	14	93,5	101	52,2
Zulieferer und Werkstattarbeiter	24	570	51,8	69,9	18,6	169	80,6	112	46,3
Seifige Berufe	122	325	58,2	68,5	19,2	212	78,3	112	50,3
Schäferarbeiter	13	68	21,4	50,9	7,5	—	—		
Friseurarbeiter	25	70	52,4	42,7	8,3	—	—		
Hornarbeiter	17	11	50,9	33,5	2,7	—	—		
Klemmerarbeiter	5	3	34,6	37,7	3,7	—	—		
Schuharbeiter	61	78	28,5	37,1	4,1	—	—		
Arbeitsarbeiter	61	33	42,3	51,2	8,6	23	51,9	78	42,1
Stahlarbeiter und -sieberer	—	—	55,1	—	20	56,3	—		
Bergarbeiter	—	—	91	—	23	111,3	—		
Insgesamt nach Berufen	3456	3319	73,2	92,9	13,2	2792	90,7	826	49,9

Die Erstteilung war der Durchschnittslösung ergäbe ein ungerades Bild. Die Einstellung nach Verdienstmaßen wird daselbe ergänzen. Der daneben aufgestellte Vergleich der Verdienstgruppen vom beroffenen Jahr zeigt die Verschiedenartigkeit derselben.

Polizeistatistik Art.	Qualifikationsdienst	Jahr der Beftrogten	
		Juni 1917	Juni 1918
1	bis 20	35	17
2	21-30	127	41
3	31-40	192	160
4	41-50	273	453
5	51-60	231	248
6	61-70	319	237
7	71-80	333	364
8	81-90	354	393
9	91-100	204	571
10	101-120	154	726
11	121-140	66	287
12	151-170	52	93

Eine erstaunliche Verbreitung dieser Verdienste dürfte sich erklären da die Zulassungen für sich wünschen. Nur einiger Geburten sind noch eingeführt: Wie die Friedensschätzungen waren, auf welche nach diese Verdienste ausgestanden, das zeigt der geringe Durchschnittslohn von Juni 1915. Von den 431 bemühten am der Erhebung Beteiligten, gaben 134 eine durchschnittliche Verdienstförderung von 5,6 Rflg. pro Stunde an. Bei 339 Beteiligten war das Verdienst in feiner Weise aufgeteilt worden und 67 Beteiligte geben sogar eine Verdienstförderung von durchschnittlich 5,1 Rflg. pro Stunde gegenüber dem 1914 an.

Sogenannter dem Vorjahr war das Belegschaftsverhältnis bei einer Preußische im Juni 1916 eingetreten um 3,2 % auf für Juni 1917 um 15,3 %, und im Juni 1918 um 13,3 %. Die Ergebnisse erweisen sich dass durchschnittliche Stundenlohnsteigerung von Juni 13 bis Juni 18 um 32,6 %. Steuerabwertungen und Preissteigerungen ließen sich darin ein, als die gewerkschaftlichen Organisationen gefährdet wurden. Zur befreudeten war die steile Zunahme des Verbands im Bereich der Steigener Betriebsgruppen die frühe Mitgliederzahl vom Eintrittsjahr auf 1918 um 4000000 erhöht wurde. Die leichten niedrige

Welche, wenn wir Arbeiterschaft nicht den Weg zur Organisationsgruppe gewählt und nicht eine Erfüllung der Forderung nicht anstrebt hätte? Ein Zusammenschluss der Arbeiterschaft wäre bei den gewaltigen Zuständen aussichtslos gewesen. Wie werden die verschiedenen Betriebsversammlungen sind gewollt ausgestalten? Wenn sie in ihrer Bildung ja leicht bestreitbar, so ist die Wirkung in dem geistigen Stande der Freiheitssinn. Sollte in dem Maßstab zu messen, daß nur beim Siege in der Klassenerhebung der Sieger in der überwältigenden Mehrheit seiner Sklavischen Form eines größeren Interessens in Folge der Systemstreitigkeit der Arbeiterschaft gegenüber der Organisation aufmerksamkeit habe.

Die vorliegende Ausführung zeigt aber ausdrücklich, welche Form des Gewerkschaftsvertrags die eingetragene Säige der Metallarbeiter-Fabrik zu Berlin ist, und was in Zukunft noch zu geschehen hat, um die Säige zu der gewollten Einigung und eins zu bestreitigen. Säige der Fabrik ist ein eingetragenes Verhältnis zu bringen. Säigen alle Kolleginnen und Kollegen nur die Arbeit Säige daraus ziehen Säige kann nur sein: Weiterer Schaffung und Verbesserung in den gewerkschaftlichen Organisationen, in der Gewerkschaftsleitung Metallarbeiterverband Säige,

des Materiald weder mitgeholfen haben. Hoffentlich seden die rücksichtigen und faumseligen Elemente durch das vorliegende Ergebnis die Verantwortlichkeit ihres Handelns ein, als sie ihre Angaben überhaupt nicht zu spät oder nicht vollständig einreichten. In der Zukunft müssen alle Mitglieder reelles bei dieser wertvollen Gemeinschaftsarbeit mitarbeiten! „

**Schaut euch um, der Norden ist
echt um!**

Die „Süddeutschen Monatshefte“ bringen folgende vor treffliche Schilderung über die Art, wie im deutschen Dasein Unruhe gesät wird und wie man sich ihrer erheben kann.

Als vor einem halben Jahre Lord-Rothcliffe zum Leiter der „Propaganda-Abteilung“ in den britischen Staaten ernannt wurde, gab es viele Deutsche, die sich ein Bild davon machen wollten. Das sei wirklich eine Freiheit, die an Dummheit grenzt! So deutlich durften es die Herren Engländer noch nicht machen, wenn anders sie bei uns Erfolg hatten wollen! Das wäre ja gerade, wie wenn einer in die Welt hinaus schrie: „Fahrt auf, Nachbar, in den nächsten Monaten ergeht' ich Euch sämtlichen Hühner!“

Die so sprachen, kannten die Engländer höchst und die Deutschen noch schlechter. Die Engländer wissen genau: Wer auf den politischen Unterstand des Deutschen spekuliert, kommt allemal auf seine Rechnung. Den Deutschen gegenüber darf man ruhig die Karten ausspielen, sie werden das politische Spiel, auch wenn sie Trumpf-Ärger und -Gehörte zu segeln haben.

Ein halbes Jahr ist seitdem verflossen, und überall läuft
Vorb Northcliffes Unheilszauber aus dem Boden. Der Zorn
fliegt von Ort zu Ort, wie die spanische Krankheit. Es
weht von der Front in die Heimat, und von der Heimat in
die Front. Er geht ans Leben, denn er vergiftet die Kraft
und das Vertrauen. Wir tragen ihn an uns, so oft wie
von einer Meise herinkommen oder vom Bureau. Der Urlauber
trägt so gut den giftigen Staub an seinem Wassentod, wie
der Bauer an seiner Zoppe, der Arbeiter am Ritter, und
die Frauenzimmer an der neuen Tafelbluse.

Berbreiten aber kann sich das Gift, wie sich alle ansteckenden Krankheiten verbreiten, am besten durch den Mund. Nur, daß es nicht wie die Spanische oder die Schwindsucht von Mund zu Mund geht, sondern sein Weg ist von Mund zu Ohr, und beim Mund kommt es wieder heraus.

Neulich in einem großen Schnellzug im Gang zweiter Klasse standen Offiziere, deutsche und österreichische, die einen mit dem Eisenen erster, der andern mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille, und redeten über die Tage. Wenn einer ein Offizier ist, und in einem öffentlichen Lokal über den Krieg spricht, — besonders welche wird er's ohnehin meistens nicht tun — dürfte er nie vergessen, daß im selben Schnellzuge, im selben Abteil, im selben Gang Lord Northcliffe steht mit geheimnisvollem, unbeweglichem Gesicht; und nie, niemals dürfte er so sprechen, daß über das starre Gesicht des Lord Northcliffe ein flüchtiges Lächeln zuat...

Es ist wie beim Totentanz von Alfred Stethel: überall ist der Eine: vorwärts, und die Verblendeten merken es nicht, wer sie bei der Hand nimmt, wer ihnen das Handwerkzeug entwindet, wer den Goldenstrang zieht, wer der Vermummte ist, dem sie nachzutzen ...

Wenn sich eine Schar Frauen auf dem Marktplatz zusammen tut und beim Bürgermeister Spießstelz macht, geht auf, wo nicht Rothelisse vorndran ist und heißt: „Schreit nur recht, dann wird der Krieg aus!“

Wenn die Urlauber wieder hinausfahren, und über den „Schwindel“ losziehen, einer der dorfer als der andrer, lauscht immer unsichtbar der Rothelisse in der Ede, bläst ins Feuer der glimmenden Pfelsen, daß sie qualmen und reibt sich die Hände: „Hab' ich doch meine Freude drau!“ Die Soldaten aber hören: „Schimpft nur recht, dann wird der Krieg aus!“

Wenn die Spieghälzer beim Dönnbier hoden, fängt der Grätsche an: „Haß“ ich's nicht gesagt? Sie gehen sofort wieder rückwärts!“ Der daneben sitzt, meint, es würde nicht zurückkehren, und qualmt melancholisch wie nochmal ein Fratz im Weiher, bis die ganze Runde mitquält und Unheil anst. Das ist der Augenblick, wo der Unbekannte von Lisch zu Lisch geht, ein Kompliment macht und seine Worte anhört: „Frise gefällig?“ Echter Pariser Rummel eins, nicht Dagobert und nie: Bernhard, nein, Friedenswore: Baste: Nochhelfer!

Was steht im Neutralen Rätselblatt? Oh, ein feiner, eit-
gängiger junger Leichtartikel: „Modern denkender Europäer, sag-
deine Regierung zum Teufel! sie ist ein Hindernis des
friedens. Schaffe die Monarchie ab! sie ist der verförmerte
Militarismus. Rümmere dich nicht mehr um den Tagesschreiber!
Das Heer kann es nicht machen: du, du mußt es machen,
dann wird der Krieg aus!“ Ueberseht den Buchstaben X
nicht, der in der Ecke steht. Wenn ein anderer als X dort
steht, ist es ein Druckfehler!“

Er hat eine grauertige Spürnase, wo keine Leute zu finden sind. Er geht im Salva von Berlin BBB ein und aus im Gateway latest fashion (noch über Odensee von London bezogen . . .) und in der Botzendorfkneipe in einer schäbigen Kufiform: „Mounts, i holt mein' Stahlstab no' mal hin?“ Er ist überall. Es gibt keine Masse, die er nicht frisst, keine Partie, die er nicht vernimmt. Er weiß alles, vor allem weiß er alles besser. Kein aber groß gibt er den Kindern zu berichten, wie dumme sie seien, weil sie der eigenen Regierung glaubten. „Alles Schwindel“ ist sein Trumpf: er bedt ihn mit geheimnisvoller Überlegenheit auf wie Waldemar Pfandt im Kino, oder haut ihn auf den Tisch, daß es bricht, wie beim Steinwirt in Fürstenfeldmohring. Darauf er versteht sich auf Psychologie oder, was noch eleganter ist, auf Mentalität. Mit Spec fragt er Käufe, den Dummen lärmert er Dreß um

Sie kennen Pazifismus nicht? Viel wütischer als Kriegsfeinde, diese Auslandsware, Schuhmärkte u. s. nennen den stärksten Wart und die Haut gleich mit, so daß Sie sich überhaupt nicht mehr rasieren brauchen!"....

Er weiß es nur allzu gut: Von außen ist diesen verfluchten Deutschen nicht beizukommen. Über von innen. Deutschland kann nicht durch Kanonen, sondern nur durch Seuchen besiegt werden. Noch schlecht und widerlich die Seuche heißt nicht. Geht acht, daß sie nicht bald unheimlich wird! Noch fristet sie, was morsch ist! Geht acht, daß sie nicht das Gesunde angreift! Noch habt Ihr sie in der Gewalt, wenn Ihr sie schonungslos mit Feuer aussingt, wo Ihr sie trifft! Geht acht, daß sie nicht plötzlich Euch in der Gewalt hat. Denn sie ist schonungslos und dann seid Ihr alle verlaren!

Lehrlingschutz.

Schichtschutz und Fortbildungsschule.

Die Lehrlinge der Firma Sch. Eisenhütte in G. eilten nach der Schicht die Fortbildungsschule. Die Schicht begann um 6 Uhr auf und 6.30 Uhr begann die Fortbildungsschule. Der Weg vom Betrieb bis zur Fortbildungsschule betrug 20 Minuten, so daß den Lehrlingen nur 10 Minuten Zeit blieben, um sich umzuleiden und zu waschen. Dazu kam, daß der Fortbildungsschultag mit dem Dienstag zusammenfiel, an denen auch die Lehrlinge von der schweren Arbeit vollständig entzogen waren. Das Umkleiden und Waschen nahm nun unter diesen Umständen immer mehr als zehn Minuten Zeit in Anspruch. Die Lehrlinge kamen daher zum Fortbildungsschulunterricht zu spät. Dieses unfreiwillige Zusätzliche wurde wieder jedesmal schwer geahndet. Jeder Lehrling, der 10 Minuten zu spät zur Fortbildungsschule kam, erhielt 3 Mark Strafe. Diese Strafen entstehen nur immer auf die Formarbeiterlehrlinge der Sch. Eisenhütte. Die übrigen Firmen ließen ihre Lehrlinge schon 10 Minuten vor 6 Uhr Schicht machen, damit sie rechtzeitig um 6.30 Uhr in der Fortbildungsschule sein könnten. Trotz der häufigen Klagen der Lehrlinge beim Meister wurde keine Besserung erreicht. Der Lehrling II. weigerte sich auf Grund der vorliegenden Verhältnisse, die Strafgelder zu zahlen. Daraufhin wurde Strafantrag gestellt. Der Lehrling, der im christlichen Metallarbeiterverband organisiert ist, erhielt keinen Strafstrafe Rechtschutz. Am Tag der Verhandlung waren als Zeugen mehrere Formarbeiter erschienen, darunter das Arbeiterausschusmitglied M., sowie unser Verbandsbeamter, welche nachwiesen, daß in einer halben Stunde sein Arbeiter sich waschen, umkleiden und dazu noch einen sehr langen Weg machen könnte, besonders nicht an einem Dienstag. Das Gericht kam auf Grund dieser Darlegungen zur gleichen Auffassung, der Strafantrag wurde eingestellt und die Firma aufgefordert, ihre Lehrlinge fortan 10 Minuten vor 6 Uhr Schicht machen zu lassen.

Schutz gegen Misshandlung.

Bei der Firma B. Eisenwerk in D. ließ die Behandlung der Jugendlichen zu wünschen übrig. Es verging keine Woche, in welcher nicht dieser oder jener Lehrling, besonders von dem Meister eines Betriebes, "hochgenommen" worden war. So war auch einmal der Lehrling M. auf Grund einer Verdächtigung und Belästigung vom Meister derartig geschlagen worden, daß er daraufhin drei Wochen nicht zur Arbeit kommen konnte. Der Lehrling war im christlichen Metallarbeiterverband organisiert. Die organisierten Kollegen der Werkstatt trugen nun diesen Fall dem Beamteten des christlichen Metallarbeiterverbandes vor, und es ergab sich, daß gegen den Jugendlichen eine falsche Beschuldigung erhoben und er vollständig zu Unrecht geschlagen worden war. Eine Entschädigung oder eine Fortzahlung des Lohnes für die Tage der Krankheit lehnte die Firma ab. Daraufhin wurde auf Antrag der Mutter und des Lehrlings gegen die Firma Klage erhoben. Der christliche Metallarbeiterverband gewährte dem Jugendlichen vor Gericht kostloses Rechtschutz. Die Folge war, daß die Firma verurteilt wurde, dem Jugendlichen den vollen Lohn für die Tage der Krankheit und das Schmerzensgeld, das insgesamt eine Höhe von 300 Mark ausmachte, auszuzaufen. Seit dem Tage, wo durch den Rechtschutz der christlichen Metallarbeiterverband den Jugendlichen zu seinem Recht verholfen hatte und der Firma gezeigt worden war, daß der christliche Metallarbeiterverband gegen die schlechte Behandlung der in ihm organisierten Leute energisch vorgehen werde, änderte sie auch die Behandlung der Jugendlichen in dem Betrieb zum Bessern.

Handwerkerlöhne im Bergbau

Das Reichsarbeitsblatt veröffentlicht in seiner Septembernummer die Lohnstatistik im Bergbau für das 2. Quartal 1918. Die dort enthaltenen Angaben sind wiederum geeignet den Beweis zu erbringen, wie unrichtig es ist, von den Löhnen der Arbeiterschaft zu sprechen. Et. Bericht des Reichsarbeitsblattes betreffend der Durchschnittslohn der im Ruhrbergbau über Tage beschäftigten Arbeiter (Handwerker) zu Schicht 8.01 Mark. Gegenüber dem 1. Quartal zeigt dies eine Steigerung des Lohnes von 33 Pf. pro Stück. Es handelt sich hier vorwiegend um die Löhne gewerkschaftlicher Handarbeiter, denen man besonders in der gegenwärtigen Zeit fachhafte Bedienstete nachsagt. Da der genannte Schichtlohn von 8.01 Mark einen Durchschnittslohn darstellt, so ergibt sich, daß auch noch eine große Zahl der Handwerker unter diesem Lohnsatz stehen. Den besten Beweis hierfür liefern die Lohnverhältnisse der Handwerker in der Zechen Kaisergrube 12. Die Höchstlöhne für diese Leute betragen: Schlosser pro Stunde 77 Pf., in der Holzerei 80 Pf., Schleifer 77 Pf., Schreiner 73 Pf., Kesselfüller 64 Pf. In diesen Rahmen bewegen sich auch die Löhne der übrigen Handwerker und Arbeiter hinzu kommt ein Kindergeld von 20 Pf. pro Kind und Schicht. Somit stehen die Löhne der Darmstädter Zechen durchweg unter dem Durchschnittslohn je Schicht des Ruhrbergbaues. Es ist undenkbar im Zeichen der jüngsten Zeiterhaltung mit solchen Verdiensten seine Arbeit zu zeichnerhaltung und eine Familie durchhalten zu können. Die Arbeiter sind gezwungen in weitgehendstem Maße Lebsekichten zu leisten um überhaupt existieren zu können. Eine sozialistische Leistung von 10 Schichten ist deshalb keine Seltsamkeit. Es ist zu beachten, daß durch die amtlichen Angaben jetzt

immer mehr die Möglichkeit geschaffen wird, dem durch die Unternehmerorganisationen geforderten Geschwindigkeit von „Mietenlöhnen der Arbeiterschaft“ mit Erfolg entgegenzuwirken zu können. Es ist für die Beiden beschämend, daß dieselben einen großen Teil ihrer Arbeiter noch mit solchen Löhnen abspeisen und sie auf Liebeschundarbeit verhelfen, während die Werke selbst glänzende Gewinne einführen. Wenn die Arbeiterschaft und insbesondere die Betriebsarbeiter, die sich in den letzten Wochen endlich zahlreich zur Vertretung ihrer Interessen dem christlichen Metallarbeiterverband angeschlossen haben energisch ans Werk gehen, diesen unfauligen Lohnverhältnissen ein Ende zu bereiten, so darf wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß dieselben in Zukunft mehr Entgegenkommen in der Lohnfrage finden werden als bisher. Daß die Werke hierzu in der Lage sind, beweisen die glänzenden Geschäftsergebnisse des vergangenen Jahres.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 27. Oktober, der 44. Wochenbeitrag für die Zeit vom 27. Oktober bis 2. November fällig.

Aus dem Verbandsgebiet.

Augsburg, Unsere seit einem Vierteljahr bestehende Jugendsektion zeigt rühriges Leben, wie die letzten zwei Versammlungen bewiesen, die einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen hatten. Es liegt jetzt an der Jugend, mehr praktisch als bisher in der Organisation zu arbeiten. Gerade die heutigen Lehrverhältnisse sind noch sehr reformbedürftig und spotten in einigen Augsb. Betrieben oft jeder Beschreibung, wo man hier und da versucht dem Lehrling die notwendigen Fähigkeiten mit der Handarbeit herzubringen. Hier gilt es Abhilfe zu schaffen, die nur durch die Organisation geschehen kann. Es müßte schon ein ganz interessenter, nicht standesbewußter, junger deutscher Arbeiter sein, der da noch abseits stehen wollte. Unsere Ortsverwaltung hat in letzter Zeit Fragebögen herausgegeben betreffs Erhebungen in Lehrlingsweisen. Pflicht eines jeden jungen Kollegen ist es diesen Fragebögen wahrheitsgetreu auszufüllen und unverzüglich dem Verbrauermann abzuliefern, damit die nötigen Unterlagen vorhanden sind, um in allerdringlichster Zeit bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden, um Abhilfe zu schaffen. Das Ergebnis der Umfragen wird in einer der nächsten Nummern veröffentlicht.

Wiesbaden ist man — selbst bei alten Gewerkschaften — auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß die Jungen erst ausgelernt haben müssen, wenn sie dem Verband beitreten. Diese Ansicht ist verschämt! Ihr eure Kinder nicht in dieselbe mühliche wirtschaftliche und soziale Lage hineinbringen wie ihr sie habt, dann führt sie ein in die Organisation damit sie nicht mit denselben Los zu kämpfen haben wie ihr heute. Die Jugend muß an der Entwicklung der großen Ideale der christlichen Gewerkschaftsbewegung interessiert werden. Es ist Pflicht der älteren Kollegen der einzelnen Sektionen darauf hinzuwirken, daß ihre jugendlichen Mitglieder regelmäßig die Jugendversammlungen besuchen, die alle 14 Tage im Volks-Theater stattfinden. Ganz besonders gilt dies für die Sektion Steigerwald, die bis heute trotz ihres großen Bestandes an Jugendlichen, sage und schreibe höchstens ein Haderndes zur Versammlung stellt. Will die Sektion Steigerwald nicht ganz einschlafen, so ist es höchste Zeit, sich endlich einmal aufzuraffen, sollen nicht alle Erfolge vom letzten Jahre wieder verloren gehen.

Alles ist auf dem Gebiete der Jugendfrage bereits durch den Verband geschafft worden, aber noch mehr hätte erreicht werden können, wenn alle jungen Kollegen organisiert wären. Auch für unsere jungen Kollegen in Augsburg gilt die Parole Jugend heraus, Jugend voran.

Wiesbaden. Obwohl der Gewerkschaftsgedanke ziemlich früh hier seinen Einzug hielt, wollte sich bislang doch kein reges gewerkschaftliches Leben zeigen. Als dann zu Anfang des Krieges die paar zehn jungen Kollegen eingesogen wurden, horzte jede Werberechtigkeit auf. Die Arbeitgeber machten sich die Saumfreiheit der Arbeiter zu Nutze und verstanden es, die Löhne auf einem Eisstand zu halten, der es den Kollegen unmöglich machte, die heutigen hohen Kosten für Lebenshaltung zu bezahlen. In Betracht kommen hier eine Abteilung der Phoenix und die Gesell-Schmiederei von Peters und Comp. Besonders bei letzterer Firma standen die Löhne äußerst niedrig. Auch bei der Herstellung der Lebensmittel waren die Arbeiter hier ausgeschaltet und glaubten berechtigten Grund zum Misstrauen zu haben. Durch die Röte der Zeit geblendet, fanden dann die meisten Kollegen den Weg zur Organisation und nun konnte auch die Abstellung der verschiedenen Mitglieder in die Wege geleitet werden. Durch die lange Saumfreiheit war nun viel nach zu holen. Wein auch der Wundschotter nicht restlos erfüllt wurde, so ist doch der Anfang gemacht und die größten Mängel beseitigt. Die jüngeren Kollegen erhalten pro Tag 50 Pf. Zulage, und für die verheirateten wurde die Leistungszulage um 80 Pf. und die Kinderzulage um 10 Pf. erhöht. Bei jeder Lebensmittelverteilung ist dem Arbeitsausschuß das Recht der Kontrolle eingeräumt. Kollegen von Steigerwald! Ist unter Erfolg auch nur bescheiden, so ist es immerhin ein guter Fortschritt an die schwächeren Verhältnisse gemessen, wo man unsere Wissensc-

haftigkeit unter diesen Lohnsätzen stehen. Den besten Beweis hierfür liefern die Lohnverhältnisse der Handwerker in der Zechen Kaisergrube 12. Die Höchstlöhne für diese Leute betragen: Schlosser pro Stunde 77 Pf., in der Holzerei 80 Pf., Schleifer 77 Pf., Schreiner 73 Pf., Kesselfüller 64 Pf. In diesen Rahmen bewegen sich auch die Löhne der übrigen Handwerker und Arbeiter hinzu kommt ein Kindergeld von 20 Pf. pro Kind und Schicht. Somit stehen die Löhne der Darmstädter Zechen durchweg unter dem Durchschnittslohn je Schicht des Ruhrbergbaues. Es ist undenkbar im Zeichen der jüngsten Zeiterhaltung mit solchen Verdiensten seine Arbeit zu zeichnerhaltung und eine Familie durchhalten zu können. Die Arbeiter sind gezwungen in weitgehendstem Maße Lebsekichten zu leisten um überhaupt existieren zu können. Eine sozialistische Leistung von 10 Schichten ist deshalb keine Seltsamkeit. Es ist zu beachten, daß durch die amtlichen Angaben jetzt

ein wahnsinniger Friede der Entente für die breiten Massen des deutschen Volkes würde ein Massaker verheißen. Darüber ist sie auch der größte Teil der sozialdemokratischen Partei und die gesamte Gewerkschaftspresse klar. Aus diese Dinge haben wir preußischen Gewerkschaften immer hingewiesen. Weiß die Masse des deutschen Volkes hat im Juni d. Jo. die herrlichen Siege erstritten, sondern der gute deutsche Welt der an der Front- und Heimatfront vorhanden war. Dieser Geist hat im letzten Jahr schwer gelitten. Man hat es in den Tageszeitungen gesagt, daß auch einer kleinen Gruppe sehr Mensch mehr in Deutschland etwas zu sagen hatte. Kaiserbotschaft, Kanzler keine Beachtung mehr geschenkt. Über ein Jahr hat der preußische Landtag und das Herrenhaus an der Kaiserbotschaft herumgedoltert und sie verschoben. Dazu kamen noch die vielen Ungerechtigkeiten an und hinter der Front, die jetzt nicht aufzuzeigen sind. Der Kriegsraub war in den ersten Kriegsjahren ein Ehrentod für jeden Deutschen. Schützenabenddienst, Ehrendienst. Den militärischen Stellen wurde das größte Vertrauen seitens der Arbeiterschaft entgegengebracht. Zu diesen Dingen ist leider manches anderes gehorchen. Gewisse Kreise haben viel dazu beigetragen, daß der Schulgenrebau als eine Säkularfest betrachtet wird. Hinzu kommen noch die traurigen Zustände der Lebensmittelversorgung an und hinter der Front. Diese Dinge und andere haben dazu beigebracht, daß der gute Geist schwer gelitten hat. Die Arbeiterschaft hat ihre Pflicht getan, denn sie hat gekämpft, gearbeitet und gesiegt. Andere Kreise tragen die Verantwortung. Der Geist in der deutschen Arbeiterschaft wird nie dem Vaterland gefährlich werden wohl aber jener Geist, der gegenwärtig andere Kreise beherrscht. Das sind jene Kreise, die lieber das ganze deutsche Volk zu Grunde gehen lassen, als daß sie auch nur einen Jungen breit freiwillig von ihrer unnatürlichen Herrschaft abgeben. Deutschland und das deutsche Volk muss leben, wenn es kann und darf nicht sterben. Es müßte deshalb eine Radikalfür vornehmen werden. Heute nicht wie je schlagen die Herzen der breiten Masse des Volkes hoch zu ihrem Kaiser. Als der Kaiser zu Kriegsbeginn die Worte sprach: „Ich sehe keine Partei mehr, sondern nur noch Deutsche“, da entwidete sich der Geist im Volke, der es von Sieg zu Sieg geführt hat. Das Kaiserwort ist aber in den letzten Kriegsjahren seitens der herrschenden Kreise nicht mehr mehr befürwortet worden. Als der Kaiser vor drei Wochen von Essen aus an die deutschen Arbeiter sich wendete, da ist manches Arbeiterauge feucht geworden und Arbeiterherzen jubelten ihrem Kaiser entgegen. Am 30. September 1918 teilte der Kaiser seinem Kanzler mit: „Es ist daher mein Wille, daß Männer die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weiterem Umfang teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung.“

Damit hat der Kaiser selbst das deutsche Volk für mündig erklärt und ihm Freiheit und Selbstbestimmung gegeben. Dieser Schritt des Kaisers ist von weltgeschichtlicher Bedeutung, denn er bedeutet ein freies Deutschland und Freiheit im Innern. Der Sieg des deutschen Volkes im Innern wird auch den letzten Folgen des saarischen Systems stützen.

Zeigen wir uns als Arbeiter würdig, dieser neuen Zeit und diesen Rechten. Der Sieg im Innern muss das deutsche Volk und vor allem die deutsche Arbeiterschaft an seinen Kaiser und seine Volzregierung setzen. Für die Zukunft heißt es für uns das deutsche Volk: „Nicht schimpfen, sondern handeln“. Sicher werden wollen wir, als aus Deutschland einen Friedenshafen machen lassen. Jetzt heißt es: Deutsche Männer und Frauen auf zur nationalen Verteidigung! Das Vaterland ist heute mehr in Gefahr als im Monat August 1914.

Wir Arbeiter werden es an der nationalen Verteidigung wie in der Vergangenheit, so erst recht jetzt in der Stunden ernster Gefahr nicht fehlen lassen. Wir wollen ein freies Deutschland nach Außen und Innen, so lautete der Schlachtruf des Kollegen Steigerwald am 16. September 1918 auf dem Verbandsstage in Duisburg.

Die Freiheit im Innern ist da. Die Freiheit nach Außen in der Welt, ernsthaft bedroht. Die vorhandenen Mängel im Innern, der Schlechthandels, müssen beseitigt werden. Die Löhne müssen erhöht werden. Es ist geradezu unverständlich, daß die Verwaltung der Dillinger Hütte jegliche Zugeständnisse auf die Wünsche der Arbeiter ablehnt, trotzdem die Lohnverhältnisse ungünstig sind. Der Durchschnittslohn für erwachsene Arbeiter beträgt noch nicht 85 Pf. einschließlich aller Zulagen. Das Werk soll nur 13 Prozent Dividende verteilen haben. Wie viele Millionen aber auf Abschreibungen, den Reservefonds, auf neue Mitteln usw. gebucht wurden, wird nicht gefragt. Der Arbeiterausschuß hat in dankenswerter Weise den Schlichtungsausschuss in dieser Streitfrage angerufen. Unsere Hüttenarbeiter sind keine Streikgewinner, wie eine gewisse Presse behauptet, sondern müssen sich mit sehr geringen Löhnen durchschlagen. Die Forderung der 8. Generalversammlung des christl. Metallarbeiterverbandes: Ein Arbeiterausschußgesetz, Arbeitskammergesetz, Schlichtungsausschuss auch für die Friedenszeit und der arbeitsfähige Arbeitstag für Gewerkschafter, dürfte wohl nach der Umgestaltung der Dinge im Innern bestimmte Aussicht auf Erfolg haben.

Die christlichen Gewerkschaften vor allem der christlichen Metallarbeiterverband wird einen Berg von schwierigen Aufgaben im Saargebiet in der Zukunft zu lösen haben. Ein möglichst schneller und guter Friede ist das Rohr. Dieser Aufgabe muß unsere ganze Kraft gewidmet werden, denn zu dann werden wir die Freiheit und Rechte benötigen können, die uns das 5. Kriegsjahr gebracht hat. Darum Kollegen! Die Schwester hoch! Au für nationalen Verteidigung! Neben der aufgegangenen Sonne des Friedens und der Freiheit für das deutsche Volk im Innern auch die Sonne des Weltfriedens und der Weltfreiheit aufgegangen ist.

Ausserdem hatten die Arbeiter dem Redner zugehört und anhaltender Beifall folgte den padgenden Worten.

Der Vorsitzende Herr Schnellendorfer gehörte in der Diskussion die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft. Er forderte die Arbeiter auf, sich würdig der neuen Zeit und Freiheit zu gelzen.

Hohenlimburg. Der gewaltige Sieg, der ohne Zweifel eine der größten Organisationen darstellt, hat mit einer Deutlichkeit gezeigt, daß Einigkeit Raci macht, so daß man glauben sollte, auch die Arbeiterschaft hätte eingeschenkt, daß es höchste Zeit ist, im Kampf um bessere Lebensbedingungen einzutreten zu stehen. Dieses scheint aber bei dem größten Teil der Hohenlimburger Arbeiterschaft nicht der Fall zu sein. Zug dem Sieggestand in Hohenlimburg schon eine gewisse Erholung. Jedoch der Krieg vertrieb über alle Hoffnungen. Für die Dauer konnte dieses aber nicht so bleiben, deshalb zogen

Billingen. In einer Versammlung der Dillinger Güternarbeiter, welche am Donnerstag, den 3. Oktober stattfand, sprach der Bezirksleiter Kollege Bäder-Gaardtzen. Redner führte folgendes aus:

Die äußeren und inneren politischen Ereignisse der letzten Tage haben sich überwältigt. Wir befinden uns in den gesetzlosen Stunden des Weltkrieges. Der Zusammenbruch der Westfront, wurde für das deutsche Volk die schwersten Folgen

die unvermehrten Betriebskollegen, zwölf an der Zahl, vor unzähligen Sonntagen nach Hohenlimburg zur Hausagitation. Der Erfolg blieb dann auch nicht aus. Es konnten an dem Tage 16 neue Kollegen gewonnen werden. Begünstigt durch den Erfolg, wurde bald darauf weitergearbeitet. Diesmal zogen acht Kollegen zur Hausagitation aus. Auch dieses Mal wurden neun Kollegen neu aufgenommen. Am Nachmittag desselben Tages fand nun eine Zusammenkunft der neu aufgenommenen statt. Kollege Wetter, Werdohl, begrüßte die Erzielten und hieß sie herzlich willkommen. Gudann gab es seiner Freude Ausdruck, daß es wieder möglich geworden sei, in Hohenlimburg eine Ortsgruppe zu gründen. Es wurde darauf zur Wahl eines Vorsitzenden geschritten. Gewählt wurde der Kollege Hesse. Dann wurden noch drei Vertrauensleute gewählt und andere geschäftliche Dinge geregelt. Hierauf wünschte der Kollege Wetter, daß in Hohenlimburg neues Leben in die Organisation kommen möge und übergab dem Kollegen Klem. Bartenstein, das Wort zu seinem Referat. Darin behandelte die Entwicklung des christlichen Metallarbeiterverbandes und die Aufgaben der neuen Ortsgruppe. Erührte ungestört folgendes aus. Im Jahre 1899 gründete der Kollege Franz Wicker, unser Zentralvorsitzender, mit 150 gleichgesinnten Kollegen den christlichen Metallarbeiterverband. Derjelche hatte schon damals mit klarem Blick erkannt, daß ein Zusammenschluß aller Metallarbeiter unabdingt notwendig sei. Damals hätten sich dem Kollegen Wicker schwere Hindernisse entgegengestellt. Über mutig sind dieselben von ihm überwunden. Sodass er heute mit Stolz zurückblicken kann auf eine Mitgliedszahl von über 85 000. Die Hohenlimburger möchten nun am Tage der Neugründung genau so fest und mutig ans Werk gehen, dann würden auch sie mit Stolz sagen können, wie waren die Vorläufer und haben einen schönen Sieg errungen. Demn gab der Redner noch ein kurzes Bild von der Entwicklung der Ortsgruppe Werdohl. Zum Schlus forderte er nochmals auf, treu zusammen zu leben und für den Ausbau des christlichen Metallarbeiterverbandes Sorge zu tragen. An den Vortrag schloß sich dann eine Aussprache. Mit dem Beitreten, neue Ränder zu gewinnen, wurde die Versammlung geschlossen. In die Hohenlimburger Kollegen erzeugt der Ruf: „Wacht endlich auf, werdet auch brauchbare Kämpfer und sorgt für Errichtung des christlichen Metallarbeiterverbandes, dann nur so kommt ihr eure Lage verbessern.“

*

H. Gladbach. Hier wie allertäglich machen sich infolge der herrschenden Ernährungsschwierigkeiten bei der Arbeiterschaft Bestrebungen geltend, zwecks Arbeitszeitverkürzung mit entsprechendem Lohnausgleich. Diesem Anlaß entsprechend hatte die städtische Verwaltungsstelle vor kurzem eine Versammlung der christlich organisierten Metallarbeiter in Bieren, in Rheindorf, in H. Gladbach einberufen. Auch Unorganisierte waren dazu eingeladen. In diesen drei Versammlungen sprach unser Gewerkschaftssekretär Kollege Kreuz über die Stellungnahme der christlich organisierten Arbeiterschaft zur Lohnfrage nebst Arbeitszeitverkürzung. Er wies zunächst auf die hierzu bislang unzureichende Lohnfrage hin, modisch die Arbeiterschaft verantwortet wird, die hierzu mehr bestehende Arbeitsschicht von 10 Stunden zu überschreiten und Überstunden zu machen. Von den Erzielbaren wird gesagt: Recht Lohn könnten wir nicht geben, das geht nicht, aber wir können Überstunden machen, bezogen haben wir nichts, dann hat ihr mehr Lohn. Leider gibt es eine große Zahl Arbeiter, die durch eingeschritten und 14, 15 und noch mehr Stunden pro Tag arbeiten und dann noch Sonntags nichts durcharbeiten. So kommen dann die Hochentlohnungen zustande, wozu dann vom Arbeitgeber erläutert wird: Ja, die Leute haben bei mir pro Woche ja und so viel verdient. Aber wie dabei die betreffenden Arbeitnehmer ihre Hand zu Stelle gebracht haben, wird wohlweislich verhindern. Es ist daher vor allen Dingen notwendig, daß die Löhne erhöht werden. Daß dieselben bisher noch auf niedriger Stufe standen, liegt aber an der Arbeitserschöpfung, die es bisher nicht verstanden hat, sich dem Verband anzuschließen, um diese Lage zu verbessern, obwohl ihnen dazu Gelegenheit gegeben war. Nehmer legte klar, wie die herrschenden Ernährungsschwierigkeiten die Arbeiterschaft zwingen, für die Erholung ihres Kraftes und Gesundheit Sorge zu tragen. Die Arbeiterinnen, welche Nehmer an Hand einer Ansprechgruppe der Studentinnen, den Kollegen der Angen führt, sprechen eine berührende Sprache der gegenüber Arbeitgeber wohl wie die Behörden ihr Ohr nicht verständigen können. Zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft ist die Fortsetzung der Arbeitszeitverkürzung mit entsprechendem Lohnausgleich unbedingt. Auch die militärischen Stellen verlangen aus die Zusammensetzung, daß die Produktion dadurch nicht herunterzufallen. Bei der heutigen Ortsgründungsversammlung ist es den meisten Arbeitern nicht möglich, noch mit Überstunden zu arbeiten, aber es gelingt auf Kosten ihrer Gesundheit und Arbeitskraft. Daher ist die Ausführung dieser Forderung unbedingt notwendig. Sie erfordert aber wie Nehmer befürchtet, daß die betreffende Arbeiterschaft gehörig hinter dem Verstand steht. Es ist deshalb die dringende Forderung an die Kollegen, in eine Verantwortung für den christlichen Metallarbeiterverband einzutreten. Bei jeder solchen Gelegenheit muß an die Unorganisierten herangetreten werden, um sie für den Verband zu gewinnen. Besonders für die Konsequenz ist hier noch ein großes Feld offen, und bevor es der einzige Wille aller Kollegen ist, Arbeitnehmer und Schüler seiner Ausführungen die Kollegen auf zu wichtiger Bedeutung an der Agitation, und ganz besonders für die Versammlungen.

Es folgte eine eingesetzte Ansprache des Kollegen Nehmer welche hieß: Ich in der Hoffnung zu den Ausführungen des Kollegen Wicker. In den Versammlungen konnte einstimmig die Stütze verleiht, daß im letzten Jahr unter allen Umständen für eine Verstärkung der Sozialen Arbeit und für die Arbeitszeitverkürzung gesorgt werden soll. Diesem bestreuten Fleiß, der Arbeiterschaft sollte ich danken und ihre hervorragende Leistung gratulieren, eben Schätz der Schönheit und Arbeitserfolg, welche in dieser schweren Zeit viele Freuden bringt. Die Bevölkerung glaubt, daß die Bevölkerung hier am Ende eine Schatz für die Produktion gespeist habe. Wir könnten, daß diese Ausführungen mit einer Stütze versehen werden. Schließlich kam der Kollege Nehmer ein besonderes Statement, das zur Bezeichnung der sozialen Arbeit und Arbeitserfolg zu erhalten und dieser Stütze die Anerkennung zu verleihen und dieser Stütze der Bevölkerung zu danken. So schied der Kollegen Nehmer aus.

genden Appell, eifrig in der Agitation für den Verband zu tüten, die Unorganisierten aufzulösen und nicht zu ruhen, bis auch der letzte Metallarbeiter in unserem Bezirk sich dem Verband angeschlossen hat.

Drum auf Kollegen zur gemeinsamen Arbeit, lasst uns fast der Worte Tatzen zeigen und der Erfolg wird uns nicht fehlen!

*

Kreisfischen (Saar). Berechtigten Grund zur Unzufriedenheit die Belegschaft der Grube König. Wie auf anderen industriellen Werken, so kommen auch auf Grube König von Zeit zu Zeit Lebensmittel zur Verteilung. Die Lebensmittel wurden in manchen Fällen erst dann ausgegeben, nachdem ein großer Teil derselben bereits in Häusern übergegangen war. Nicht genug, daß dadurch der Belegschaft keine einwandfreien Lebensmittel gestellt werden konnten, die gesamte Volksernährung wird dadurch in Frage gestellt. Darauf folgt die Abhilfe ist hier benötigt.

Ein zweiter Fall, der so recht zeigt, wie wenig die patriarchalischen Einstellungen in Saarland geschwunden sind. Den Grubenverwaltungen wurden für ihre Belegschaftsmitglieder Kleider zugewiesen. An eine Zugabe dachte die Grubenverwaltung erst dann, als einige Anzüge gefunden waren. Schon Wochen vorher mügten die, welche einen Anzug haben wollten, sich in eine Liste eintragen lassen. Wer einen guten Freund hatte, konnte sich beliebig aussuchen, so man hat festgestellt, daß an Anzügen schon Narren standen. Die Grubenverwaltung muß sich doch darüber klar sein, daß ein solches Verteilungssystem Geltung bei der Belegschaft her vorruft muss.

Es wäre endlich an der Zeit, daß diese jaartümliche Wirtschaft eine Änderung erfahren würde.

Kollegen!

Die Winterzeit naht! Denkt an die Agitation!

Düsseldorf i. S. Schwarzwald. Kollege H. schreibt aus dem Osten seiner Ortsgruppe. Es war mir, einem Vorstandsmitglied, leider nicht mehr möglich, verdeckt Abstand zu nehmen. Auf diesem Wege möchte ich nun das, was mir in der Heimat nicht mehr vergönnt, in aller Stärke nachholen. Noch ist's auf einmal gegangen mit meiner Einberufung und ebenso rasch der Wiederaufstieg nach dem Osten. Wenn ich mich jetzt auch noch so weit von den Mitgliedern der Ortsgruppe Neustadt entfernen müßt, mein Interesse und meine Anteilnahme an der Entwicklung und Zukunft unserer jungen Ortsgruppe ist dessen ungeachtet gleich geblieben und aus diesem Grunde ist es mir ein Bedürfnis, aus der Ferne einige Worte der Auskunftsleitung auch zu übermitteln. Eine alte Tatsache ist es, daß sich das Gute in der Welt nur schwer durchzusetzen und behaupten kann. Und die Tatsache trifft nun auch bei der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Doch überall, wo die Arbeitnehmer sich organisatorisch zusammen schließen, riecht sie an Widerstand mehr oder weniger, je nachdem die Arbeiterschaft im Materialismus verstrickt ist. Und diese Ursache, den unseligen Materialismus, der in Grunde genommen, die eigentliche Ursache des ganzen Krieges ist, gilt es zu bekämpfen. Das einzige Mittel, das dem Arbeitnehmer an diesem Zweck zur Verfügung steht, ist die Organisation. Verlernen wir ja den Ernst der Zeit nicht. Sollen die Millionen unseres Volkes nicht wieder gebaut haben, so müssen die in der Zukunft so gut wie die Kinder der Zeit Seite an Seite auf dem Felde feiern. So kann wir als Nation vor unseren Feinden auf Rücksicht rechnen können, ehrwürdig feiern die deutschen Arbeitern auf die Größe des Nationalstaates bauen.

Hente, wo die Gewissenshaftigkeit bis in die höchsten Kreise immer mehr und mehr sowindet, heißt es in den Dingen Augen auf! Und darum, meine Kolleginnen und Kollegen von Rüsselsheim ist es mir ein dringendes Bedürfnis, euch aus weiter Ferne aufzurufen, allen Händlern und momontone Mietstellen zum Trost der Organisation die Treue zu halten. Das ist einzig zweckmäßig wie denen, die noch in Gott will bald glücklich beständig Friede wieder in Arbeitsergebnissen erzielen, schuldig. Nur bestmöglich 156 1/2% Ausnahmen abzugeben, mag nun einmal jeder Unternehmer so viel wie irgend möglich aus den Arbeitern herausnehmen. Und je tieferer Bereich der Seel des Materialismus liegt, desto troper wird diese Tatsache in die Erziehung treten. Ich aber meine doch, ein Gott, doch nur vier Seile und wahrscheinlich noch ein fünftes die ungeheuerlichen Opfer bringt und so vieler Ungerechtigkeit und unselzigen Unrecht zum Trost bis heute durchgeholt. Ein solches Gott habe es hundert und tausendmal verdient, daß keine Lebensenergie für die Zukunft herangezogen wird. Gehen weitschiffigen Segen auf dieses Volk zu, bildet doch die Arbeiterschaft die Daheimgebliebenen der Größe ihrer Arbeit und handelt beweisungsfähig, so werden die aufgestellten Opfer, die den letzten Jahren gebracht und noch zu bringen werden reicher schätzen. Sie anderen soll sich über kurz oder lang die nächste Revolte in der Stadt hochwerden und die Qualitäten an all dem Unrecht vor ihrer Wiederholung sichern. So würden aber denn Zustände eintreten, die niemand und jahrlang ein richtig bedeutender Arbeitnehmer im Stande herzurichten kann. Daraum anfangs, meine lieben Kolleginnen und Kollegen in der Freizeit wie überall, jetzt auch während der Freizeit der Zeit. Es gibt Gelegenheiten in Arbeit, deren Verfallen sie nicht gut gemacht werden kann. Eine solche Weisheit ist jetzt vor uns. Organisiert sie. Gute Arbeit, Güte und Qualität im Stile einer Münze und sind es nicht werden, dass bestimmt ein Moment diese Erfahrung überall und gerade auch in Verbindung zum Durchbruch, dann aber nur dann, wird das Wohl unserer Kinder nicht bloß für die Freiheit des Materialismus, sondern für künftige Generationen, für die Zukunft der menschlichen Freiheitlichkeit in uns breiter möglichkeit geöffnet sein. Und für jede Gruppe ist jetzt der Grund und Grundzweck der Arbeit, Alles zum Schutz des Gewerbes und Schaffens der Kolleginnen und Kollegen in Freiheit und Sicherheit, befreit, und es darf lange, berichtet nicht die Bedeutung der Zeit, welche die Freiheit dem christlichen Metallarbeiterverband und jedem damit für dessen Existenzstellung alleherall

Versammlungs-Runden und Bekanntmachungen.

Offenbach. Das Verleihlokal der Section Alsfeld ist in Zukunft das des Herrn Lippmann, Biehlerstraße.

Dortmund. Jeden Freitag abend 1/2 Uhr findet im Lokal „Zum goldenen Löwen“, 1. Hauptstraße Unterrichtssabend des Kartells statt. An die Mitglieder ergibt der Ruf, sich zahlreich an demselben zu beteiligen.

Sonntag, den 27. Oktober 1918:
Düsseldorf-Gerresheim. Vorm. 11 Uhr bei Margaretha „zum roten Hahn“. Grüningerstraße 18.

Düsseldorf-Unterrath. Vorm. 11 Uhr bei Steffens, Küsterstraße 3.

Düsseldorf-Math. Vorm. 11 Uhr bei Schulz, Oberatherstraße 3.

Düsseldorf-Lütgendort. Vorm. 11 Uhr in Hoffmanns Lokal, Düsseldorfstraße.

Dortmund-Lünen. Vorm. 10 Uhr im Lokal Möllmann, Vorsterstraße.

Dortmund-Dortfeld. Vorm. 11 Uhr im Lokal Samm.

Dortmund-Hörde. (Jugendab.) Nachm. 5,30 Uhr bei Stolze, Hindenburgstraße.

Duisburg-Hamborn. Müsheim-Dörhausen in allen Fachstellen Hausagitation. Es wird dringend um rege Beteiligung gebeten.

Mündenheim. 5 Uhr bei Kreisels.

Friemersheim. 7 Uhr bei H. Labusch.

Schachtendorf. 5 Uhr bei Küppers.

Rehheim-Herdringen. 10 Uhr bei Müller.

Rehheim-Mühlgede. 4 Uhr bei Hoffmann.

Großenbaum. 4 Uhr bei Blankeheim.

Ölfersfeld. 4,30 Uhr Quartalsversammlung der Krankengeldkasse und um 5,30 Uhr Mitgliederversammlung.

Frutzbach. 5 Uhr bei Maas, Höhenweg, Mitgliederversammlung.

Worber Hausagitation.

Wichlinghausen. 5 Uhr im Saal Vereinshaus Familienabend.

Steinen. 11 Uhr bei Dinges, Verninghausstr.

Nellinghausen. 11 Uhr bei Scherer.

Kettwig. 11 Uhr bei Burgmüller.

Gelsenkirchen (Ortsverwaltung). 10,30 Uhr bei Dökes, Bergstraße 59, Quartals-Generalversammlung. Vortrag des Bezirksleiters soll. Hirschfeld-Gef.

D. Hochfeld. 5 Uhr bei Kappendick, Vanheimerstr.

Sonntag, den 3. November 1918:

Duisburg-Mülsheim. 3,30 Uhr im Duisburg Delegierten-Hauptversammlung. Die Delegierten erhalten noch eine besondere Einladung — wollen sich aber auf die Tagung vorbereiten.

Dortmund-Sauerlach. 11 Uhr bei Quobez.

Dortmund-Dortfeld. (Jugendab.) 11 Uhr bei Samm.

Dortmund-Sünnen. 4 Uhr bei Meinhard.

Dortmund-Hörde. 7 Uhr bei Stolze Unterrichtskursus. Derfelbe findet während der Wintermonate jeden Sonntag um diese Zeit statt und wird zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet.

Der moderne Metallarbeiter

Reigeber für Dreh-, Schlosser und Monturenbauer, 4. Muster 348 Seiten, ger., 135 Abbild. Von Dr. o. Schwinn. Dieses Werk stellt jeden Metallarbeiter in den Stand, schnell und sicher die vor kommenden Berechnungen der Räder an Drehscheiben zum Gewindeschlüssel vornehmen zu können. Es enthält ferner Tafelstabelle, Stahl und seine Verwendung, Berechnungen der Tourenzahl um lohnend zu drehen, Umrechnung von Zoll in Millimeter, Tabellen der Größenfänge, Verzahnung, Blätter, Mantel, Kubusinhalt u. Gewichtsberechnung, Schrauben- und Gewindelabellen, Kräfte von Zahnrädern, Stirnen und Spiralen, Bestimmen der Pferdestärken und vieles andere Wissenwertes. Das Werk ist in einfacher, klarer Form von einem Kollegen geschrieben und daher leicht zu empfehlen. Gegen Einsendung von 5,20 M. oder Rm. 5,30 M. Edmund Herrmann, Abt. 34, Berlin, Feuchstift. 51, Postfach 793.

Schlosser und Schmiede

gesucht.

Kammerichwerke A.-G., Bradweide-Süd.

Wir suchen als Meister, für unsere Drahtzieherei einen mit allen in der Drahtzieherei vorkommenden Arbeiten, wie Grob-, Mittel-, Fein- und Rohrziehen, in Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium, Zink, Stahl und Eisen, mit Nachpolieren der Ziehsteine, durchaus erfahrene Drahtzieher.

Angebote mit Lebenslauf, Alter, Miliärverhältnis, Erfahrungswert, Eintrittszeit erbeten an

Metallwerk Hatze G. m. b. H., Hatze i. W.

„Das Gewinde“

2. ergänzte Auflage. Ein unvergleichliches Handbuch für Dreh-, Montiermechaniker und dergl. Enthält rund 7750 verschiedene Rädertypen zu rund 100 Gewinden. Leichtverständliches Lehrbuch für den Arbeiter zum Gewindeschneiden, Konischdrehen, Graddrillen, Umdrehen, unvergängliche Schneiden und dergl. Zu berichten von Wilhelm Scholz, Augsburg, bahnhof. 19. Preis 5,25 Mk. per Stückmaße 30 Pf. (Postzuschlagskonto Nr. 9339 München.)